

Ev.-Luth. Stiftskirchengemeinde Schildesche

Konfirmationspredigt am Sonntag Misericordias Domini, 23.4.2023

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

Hallo!

Oder manchmal muss man ja noch eins drauflegen und etwas deutlicher werden:

Hallo??!! Tjorven, Anna, Leny, Ben, Philipp, Tom, Julius, Mats, Jasper, Noah, Ole und Jonas! Seid ihr da, kann ich jetzt mit eurer Aufmerksamkeit rechnen?

Denn ihr wisst das, eure Eltern wissen das, jeder kennt das: Es ist nicht immer einfach, die Aufmerksamkeit zu bekommen! Nein, das heißt nicht, dass ausgerechnet ihr eine schwierige Konfi-Gruppe gewesen wäret, im Gegenteil. Aber trotzdem, manchmal musste auch ich jemanden von euch noch einmal extra mit Namen ansprechen, „Hallo“ sagen, hier spielt die Musik! Und musste jemanden an die allererste Regel erinnern, die ich gleich in der ersten Konfi-Stunde damals vor zwei Jahren verkündet habe: Wenn einer dran ist und spricht, dann hören die anderen zu, und sie schauen ihn auch an! Und das gilt natürlich nicht nur für mich, euren Pastor, sondern das gilt für jeden von euch, von uns, der in der Gruppe etwas zu sagen hat.

Sie meinen, das sei selbstverständlich? Nein, es gibt nämlich tausend Gründe, warum das natürlich nicht selbstverständlich ist: das Handy, Gespräche mit Freunden, Müdigkeit, Gedanken, die ablenken, Ärger oder Erschöpfung von der Schule...: das ist völlig normal. Deshalb jetzt sicherheitshalber: Hallo, seid ihr noch da? Sind Sie noch dabei?

Es ist gut, dass jeder von uns eine Stimme hat, um sich bemerkbar zu machen. Denn reden zu

können, das ist menschlich. Manche sagen sogar: Das ist es überhaupt, was uns zu Menschen macht, dass wir sprechen, dass wir über das Wort verfügen.

Es gibt Stimmen, die sind für uns unverwechselbar: Mutter, Vater, Oma, Opa, meine besten Freundinnen und Freunde: ich erkenne sie am Klang der Stimme, an der Art, wie sie reden, an den Worten, die sie verwenden, daran wie sie Luft holen, wie sie manchmal nach Worten suchen, am Tonfall, manchmal allein schon an ihrem Räuspern.

Jesus sagt zu seinen Freunden: Ihr erkennt mich an meiner Stimme. So wie Schafe ihren Hirten an der Stimme erkennen.

Und das ist Fakt: Schafe können sehr genau die Stimmen erkennen und unterscheiden. Sie wissen genau, ob es ihr Hirte ist, der sie ruft. Oder auch Mama Schaf. Oder Baby Schaf. Ich erinnere mich noch eine an eine Szene, die ich im letzten Sommer in Irland im Urlaub erlebt habe:...

Warum Jesus uns also mit Schafen vergleicht? Jedenfalls nicht, weil er uns für dumme Schafe hält. Sondern weil er genau weiß, was Schafe besonders gut können. Nämlich Stimmen erkennen.

Und jetzt sagt Jesus also: An meiner Stimme erkennt ihr mich! Wie mag seine Stimme wohl geklungen haben? Eher tief? Eher so mittel? Laut und voll, oder eher leise? Tröstend, ermutigend, manchmal auch zornig? Sprach er schnell oder bedächtig? Sprach er Dialekt, wie die einfachen Leute aus Israels Norden, oder sprach er wie die Vornehmen? Seinen Freundinnen und Freunden jedenfalls war seine Stimme ganz vertraut. Es wird erzählt, dass Maria Magdalena ihn, als er von den Toten auferstanden war, erst in dem Moment wiedererkannt hat, als er sie bei ihrem Namen nannte: Maria!

Jonas, Ole, Noah, Jasper, Mats, Julius, Tom, Philipp, Ben, Leny, Anna und Tjorven: Einer von euch hat mich letzten Dienstag gefragt: Kommen unsere Namen in der Predigt vor? Ja!

Denn ihr alle seid von Jesus bei eurem Namen gerufen. Das ist bei eurer Taufe passiert, bei den einen gestern, bei anderen vor 14 Jahren, oder bei manchen von euch in der Zeit dazwischen. Und:

Das passiert heute wieder. Ihr gehört zu mir, sagt Jesus.

Und warum Jesus sich selber dann mit einem Hirten vergleicht? Weil er Verantwortung übernommen hat. Das ist es, was Hirten für ihre Schafe tun. Weil er uns den Weg für unser Leben zeigt. Weil er niemanden verloren gibt.

Dafür geht er gerade zu denen, die sich verloren fühlen. Und zu denen, die von den anderen verstoßen und verachtet werden. Die Geschichte vom Zöllner Zachäus kennt ihr, von Jesus, der mit Sündern zu Tisch sitzt, von Jesus und der Ehebrecherin, von Jesus, der auch auf die Feinde zugeht, der ein Herz hat auch für die Heiden aus anderen Völkern, die Römer zum Beispiel.

Es ist leider so, dass Menschen schuldig werden, falsche Wege gehen, an sich und an Gott manchmal verzweifeln, dass wir einander verurteilen, uns voneinander fern halten, mit dem Finger auf andere Zeigen. Aber gerade die ausgestoßenen und verlorenen Menschen hat Jesus im Blick. Wir haben ja über Schuld und Vergebung gesprochen, ihr erinnert euch an unseren Gottesdienst den wir im März gemeinsam gefeiert haben.

(Vergangene Woche hat mich noch jemand auf der Straße angesprochen, weil ihn das Thema so beschäftigt hat und eine ganz alte persönliche Geschichte wieder hoch kam, von Schuld und verpasster Vergebung...)

Jesus sagt: Ich lasse niemanden fallen. Denn ich bin ein guter Hirte. Also keiner, der das bloß für Geld macht. Keiner, der wegläuft, wenn es drauf ankommt, weil es ja nicht seine Schafe sind. Sondern einer, der am Ende sogar bereit ist, sein Leben zu geben für seine Schafe. So erklärt Jesus seinen Tod: ich gebe sogar mein Leben, damit sie das Leben haben. Sie, das sind seine Freundinnen und Freunde, und alle, die zu ihm gehören, die seit damals seiner Stimme folgen.

Wir gehören auch dazu: Jeder von euch ist ihm begegnet - in den Worten aus der Bibel, zum Beispiel die wir miteinander gelesen haben. Habt ihr seine Stimme erkannt? Und jeder von euch soll und wird Jesus begegnen, immer wieder, im Lauf des Lebens. Wenn wir miteinander Gottesdienst feiern und Abendmahl. Wenn wir einander und auch ihm erzählen davon, wie es uns geht. Wenn wir beten. Wenn wir lernen, auf

Gott zu vertrauen, so wie Jesus uns das vorgemacht hat. Wenn wir uns gegenseitig ermutigen. Wenn wir selber Jesus nachfolgen, seinen Worten, und Verantwortung übernehmen für unsere Mitmenschen - denkt an die Geschichte vom barmherzigen Samariter, die Jesus uns erzählt hat.

Ich wünsche euch, dass ihr seine Stimme also in eurem Leben immer wieder hört, heraushört aus allem, was so an Stimmen auf euch eindringt. In unserer Gemeinde, in der Jugendarbeit, bei Gesprächen, Begegnungen, aber auch sonst im Leben: Bei wichtigen Entscheidungen - manchmal hilft es wirklich sich zu fragen: Was würde Jesus mir jetzt wohl sagen? Oder in schlimmen Situationen von Angst und Verzweiflung. Dass ihr dann diese Stimme hört, die euch sagt: Ich lasse dich nicht fallen. Du gehst nicht verloren.

Jeder von euch wird heute am Tag der Konfirmation diese Stimme hören, den Segen und die Ermutigung spüren, indem wir alle sie euch persönlich zusagen.

Jesus, der gute Hirte, will, dass wir leben. Echt. Kein virtuelles Leben bloß mit Handy oder Tablett in der Hand, oder Datenbrille vor den Augen. Sondern selber und richtig. Mit echter Liebe und echtem Schmerz, mit echtem Glück und echten Tränen, mit echter Einsamkeit und mit echter Freundschaft, mit Schuld und Vergebung, mit Geborenwerden und Sterben. Als echte Menschen. Aber eben nicht allein. Jesus ist an unserer Seite.

Ich gebe euch das ewige Leben, niemand kann uns trennen, sagt Jesus zu seinen Jüngern. Denn Gott selbst hat euch mit mir zusammengeführt. Amen.

Pfarrer Rüdiger Thurm, Tel. 0521 8 23 13